

1/2

**INTERNATIONALER
STUDIENDEN-
KONGRESS**

2

GRUSSWORT

3

AKTUELL

4

**FORSCHUNG IN DER
SOZIALEN ARBEIT**

**STUDIUM UND
WEITERBILDUNGEN**

5

**UMGANG MIT
DROHUNGEN**

6

**MEIN SOZIALER ALLTAG
MIT BRIGITTE HIRTER**

7

**INTERACT VERLAG/
«FIRST THURSDAY»**

8

**FACHTAGUNGEN UND
KONGRESSE**



**DIE BEILAGE
SOZIALE ARBEIT**

der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
wird mit dem Magazin der Hochschule
Luzern versandt. Magazin und Beilage
erscheinen dreimal jährlich.

**HABEN SIE FRAGEN UND
ANREGUNGEN?**

Wir freuen uns, via E-Mail
beilagesozialearbeit@hslu.ch
von Ihnen zu hören.

SOZIALE UNGERECHTIGKEIT VERMEHRT ZUM THEMA MACHEN

Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
befassten sich in der Internationalen Studienwoche
Ende Januar 2013 mit dem Thema «Berufliche Integration
und soziale Sicherheit in Europa». Der darin inte-
grierte Kongress mit Gästen aus dem In- und Ausland
ermöglichte spannende Dialoge.

von **Isabel Baumberger**

Es kommt vermutlich nicht oft vor, dass ein internationaler Kongress der Sozialen Arbeit mit einer Standing Ovation endet. Der stürmische Applaus im grossen Hörsaal galt allerdings keiner zum Kongress Thema «Berufliche Integration und soziale Sicherheit in Europa» referierenden Koryphäe der Sozialforschung, sondern vielmehr «Rafi's Last Speech», der auf Englisch gehaltenen Rede eines Studenten der Gastgeberhochschule. Mit seinem eindringlichen, an Martin Luther Kings «I Have a Dream» anknüpfenden Plädoyer für mehr Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit setzte der frischgebackene Soziokulturelle Animator Raphael Adam als Mitglied des Organisationskomitees den Schlusspunkt am Kongress – und beendete mit dieser letzten «Amtshandlung» gleichzeitig sein Bachelor-Studium. Im lang anhaltenden Beifall vieler Studierender klang wohl nicht zuletzt auch das hoffnungsvoll vorausgeahnte Hochgefühl des eigenen Abschieds von Leistungsnachweisen und ECTS-Credits mit. Ebenso kam darin die angeregte Atmosphäre der vorangegangenen Tage zum Ausdruck.

Ein Kongress von Studierenden für Studierende

An die 130 Studentinnen und Studenten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit hatten sich bereits im ersten Teil der Studienwoche mit dem Thema berufliche Integration und soziale Sicherheit befasst und ein vollbepacktes, von den verantwortlichen Dozenten Peter Stade und Bernard Wandeler organisiertes Programm absolviert: Lektüre, Referate verschiedener Dozierender der Hochschule, Besuche von Initiativen und Projekten in der ganzen Deutschschweiz, Erfahrungsaustausch in Grossgruppen. Viele der Studierenden waren schon im Vorfeld der Studienwoche involviert gewesen: Das achtköpfige Organisationskomitee stellte – supervisorisch begleitet durch Stade und Wandeler – den Kongress von Donnerstag und Freitag auf die Beine. Andere übernahmen einzelne Aufgaben in der ersten Wochenhälfte oder hatten einen Beitrag für den Kongress vorzubereiten, an dem knapp 60 Gäste aus anderen Hochschulen der Deutschschweiz sowie aus Frankreich, Österreich und den Niederlanden teilnahmen. Auf «soziokulturellen Stadtführungen» wurden die Gäste unter anderem mit dem Sedel bekannt gemacht – einem ehemaligen Gefängnis, in dem seit 1980 Musikkultur stattfindet – oder ins Neubad, ein leeres, seit kurzem soziokulturell zwischengenutztes altes Schwimmbad in Luzern, geführt. In Workshops stellten Studierende Schweizer Praxisbeispiele vor – wie etwa die Reintegrationschancen straffälliger junger Männer nach dem Vollzug im Jugendheim Aarburg oder die «autonome Schule Zürich», ein Bildungsprojekt für illegale Immigrantinnen und Immigranten. Die Gäste revanchierten sich mit Präsentationen eigener Arbeitsfelder, zum Beispiel eines niederschweligen Kreativprojekts für arbeitslose Jugendliche in Wien oder verschiedener Versuche in Den Haag, den Sparmassnahmen im Sozialbereich mit neuen Modellen der Freiwilligenarbeit zu begegnen.

Austausch mit Aha-Effekt

Die Leute aus den Niederlanden hätten ihn schwer beeindruckt, berichtet in einer Pause Dominique Taisch, der in Luzern Soziokulturelle Animation studiert. «Trotz Eurokrise und enormem Spardruck sind sie weniger auf Probleme fokussiert als wir», stellt er fest. «Sie sehen sich nicht als Problemlöser, sondern als Begleiter, damit Menschen selber aus ihren Schwierigkeiten herausfinden.» Am Kongress sei auch der Austausch über das Studium und die Arbeitsbedingungen in der Sozialen Arbeit «extrem spannend» gewesen, meint Anja Bhend,

Studierende der Sozialarbeit an der Hochschule Luzern. Gestaut habe sie unter anderem über die tiefen Löhne in Österreich. Und darüber, dass ein berufsbegleitendes Studium vor allem abends und am Wochenende stattfindet – neben einem praktisch vollen Arbeitspensum. «Das hat mir vor Augen geführt, wie privilegiert wir in der Schweiz immer noch sind.»

Dora Bernet und Luisa Ronchoroni, beide nach drei Jahren Studium der Sozialarbeit eher «ältere Semester» am Kongress, hätten sich etwas mehr wissenschaftlichen Input gewünscht – und manchmal weniger hohe Sprachbarrieren. Offizielle Kongresssprache war Englisch, aber nicht alle hätten sich darin wirklich ausdrücken können. Anregend und informativ sei die Woche trotzdem gewesen.

Das Soziale ist politisch

Am allermeisten profitiert hätten wohl die Mitglieder des Organisationskomitees, vermuten die Kongressverantwortlichen Stade und Wandeler, begeistert vom Engagement der Studierenden: «Sie hatten ein tolles Lernfeld zu Verfügung, haben aber auch Gewaltiges geleistet, denn es lief praktisch alles wie am Schnürchen.»

Die Komiteemitglieder gönnen sich am Freitagabend, als der Kongress vorbei ist, eine kleine Pause, bevor sie sich ans Aufräumen machen. Was nehmen sie als Erfahrung mit? Tobias Bauer, Student der Soziokultur im dritten Semester, ist überrascht, «wie viel Kommunikation in zwei Tagen passieren kann». Unzählige Mailadressen, Literaturtipps und Informationen zu Projekten seien ausgetauscht worden. «Mir ist wieder bewusst geworden, wie politisch unsere Arbeit ist», sagt die Studentin der Sozialarbeit Daniela Gisler. Luther-King-Adept Raphael Adam wünscht sich diesbezüglich mehr Engagement von Soziantätigen: «Gerade wir, die wir wissen, was an den Rändern der Gesellschaft passiert, müssen soziale Ungerechtigkeit vermehrt zum Thema machen.» «Und unsere Profession weiterentwickeln», ergänzt Bauer energisch: «Wir sind die Zukunft. Wir haben sie zu gestalten.» Man glaubt ihm gern, dass er dieses Projekt mit Elan anpacken wird. Aber vorher muss noch die Holzhütte auf der Hochschulterrasse abgebaut werden, wo die Kongressgäste am ersten Abend mit Raclette verpflegt worden waren. Das Organisationskomitee spuckt in die Hände.

Die Internationale Studienwoche

findet jedes Jahr im Februar zu einem aktuellen Thema statt. Ein internationaler Studierendenkongress soll künftig alle drei Jahre durchgeführt werden, damit jeder und jede Bachelor-Studierende an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit die Gelegenheit hat, mindestens einmal während des Studiums an einem Kongress teilzunehmen.

Wie jedes Jahr erscheint auch zu dieser Studienwoche im Herbst ein Werkstattheft.

Auf unserer Website finden Sie Bilder aus der Studienwoche von Student Daniel Slama: www.hslu.ch/beilagesozialearbeit



Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone und gelangen Sie direkt zu unserer Website. Den QR-Reader (z.B. i-nigma) gibt es in den App-Stores.



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Während langer Jahrzehnte wurden im vergangenen Jahrhundert Menschen am Rande der Gesellschaft fürsorglichen Zwangsmassnahmen ausgesetzt. Einweisung in Heime und Anstalten, Schwangerschaftsabbrüche und Sterilisierungen unter Zwang gehörten zum Alltag. Tausende wurden als Verdingkinder unter schwierigsten Verhältnissen platziert und oft misshandelt. Vor kurzem haben sich Behörden, Verbände und Kirchen in einem eindrücklichen Gedenkanlass bei den Opfern von damals entschuldigt. Das war ein wichtiges Zeichen.

Wer hat damals versagt? Was haben sich die Behörden dabei gedacht? Wo war die Soziale Arbeit? Wo waren die Hilfswerke? Einfach sind diese Fragen nicht zu beantworten, denn neben wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen waren es nicht zuletzt die vorherrschenden Auffassungen von Moral, Erziehung und Sozialer Arbeit, die diese Fehlentwicklungen möglich gemacht haben. Zudem fehlte es nicht an wissenschaftlichen Abhandlungen, welche die Massnahmen legitimierten.

Wer sich heute ein Urteil über jene Zeit erlaubt, muss dieses zwingend mit der Frage nach den blinden Flecken verbinden, die wir heute im Umgang mit Menschen am Rande der Gesellschaft haben. Der öffentliche Diskurs über die Rentiten in der Sozialhilfe, die Scheininvaliden in der IV oder den Schmarotzerinnen in der Arbeitslosenversicherung, die Tendenz strukturelle Armutsrisiken zu individualisieren und zu moralisieren, sollte als Warnlampe dienen. Es ist an der Zeit, die Frage der Grundrechte der Armutsbetroffenen wieder verstärkt zu thematisieren.

Walter Schmid, Direktor
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

53 neue Bachelor in Sozialer Arbeit

Am 15. Februar 2013 konnten 53 Absolventinnen und Absolventen das Bachelor-Diplom der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit entgegennehmen. 34 Diplomierten haben die Studienrichtung Sozialarbeit, 19 die Studienrichtung Soziokultur abgeschlossen. Die Namensliste sowie Fotos von der Feier finden Sie auf unserer Website. www.hslu.ch/diplomanden-sozialearbeit



Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone und gelangen Sie direkt zu unserer Website. Den QR-Reader (z.B. i-nigma) gibt es in den App-Stores.

Praktikumsstellen in der Sozialpädagogik gesucht

23 Studierende haben im letzten Herbst ihr Bachelor-Studium mit Studienrichtung Sozialpädagogik an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit begonnen. Ein wichtiger Teil des Studiums ist das Praktikum, das sie nach dem Grundstudium absolvieren. Zu diesem Zeitpunkt verfügen die Studierenden über erste theoretische und methodische Grundlagen, die sie in einem Arbeitsfeld der Sozialpädagogik umsetzen möchten. Während des Praktikums werden die Studierenden wie auch die Praxisorganisationen von Mentorinnen und Mentoren der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit begleitet. Haben Sie Praktikumsstellen in der Sozialpädagogik zu vergeben? Annette Dietrich, annette.dietrich@hslu.ch, T +41 41 367 48 51 (dienstagvormittags, mittwochs und donnerstags) freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme. www.hslu.ch/praxis-projekte

Wenn Mütter töten: erste Studie zu Neonatizid in der Schweiz

Paula Krüger untersuchte erstmals in der Schweiz die Kindstötung in den ersten 24 Stunden nach der Geburt, den so genannten Neonatizid. Dafür wertete die Dozentin und Projektleiterin der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit Strafprozessakten aus zwölf Kantonen der Jahre 1980 bis 2010 aus und befragte 374 Personen, darunter 151 Fachpersonen. Das Resultat: Viele Neugeborenentötungen sind die Folge einer verheimlichten oder verdrängten Schwangerschaft. Überraschend dabei ist, dass sich das Umfeld der betroffenen Frauen oft blind für deren Konflikt zu zeigen scheint. Als beste Prävention für Neonatizide erachtet die Wissenschaftlerin eine stärkere Sensibilisierung für das Thema. Diese soll nicht nur betroffene Frauen erreichen, sondern die breite Bevölkerung, damit in Zukunft das nähere Umfeld rechtzeitig reagieren und Unterstützung anbieten kann. www.hslu.ch/ssi > Die Projekte

Festschrift für Christoph Häfeli zum 70. Geburtstag

Zu Ehren von Christoph Häfeli, früherer Rektor und in den letzten Jahren Lehrbeauftragter der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, haben Diana Wider und Daniel Rosch, Dozierende und Projektleitende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, die Festschrift «Zwischen Schutz und Selbstbestimmung» herausgegeben, die sie dem Jubilar an der ersten Luzerner Tagung zum Kindes- und Erwachsenenschutz am 17. Mai 2013 feierlich überreicht haben. Die Publikation umfasst siebzehn Beiträge von namhaften Autorinnen und Autoren, die Christoph Häfeli beruflich begleitet haben. www.staempfliverlag.com www.hslu.ch/kes



Buchtipp: Soziale Arbeit in Zwangskontexten. Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann (2. Aufl.)

Wie können Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen dafür sorgen, dass der Klient oder die Klientin das Hilfsangebot nicht nur pro forma, sondern ernsthaft annimmt? Die Beratung erfolgreich verläuft? Harro Dietrich Kähler und Patrick Zobrist, Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, gehen diesen Fragen nach und erklären, wie trotz ungünstiger Voraussetzungen ein positives Klima erzeugt werden kann. www.reinhardt-verlag.de www.socialnet.de



Buchtipp: Recht für die Soziale Arbeit (3. Aufl.)

Dieses Grundlagenwerk wendet sich an Studierende und Berufstätige in der Sozialen Arbeit und stellt das wesentliche Rechtswissen kompakt und in Bezug auf die konkrete Praxis dar. Besonders relevante Rechtsgebiete wie Vertragsrecht, Datenschutz, Ehe- und Familienrecht, Kindes- und Erwachsenenschutzrecht, Sozialhilfe- und Sozialversicherungsrecht sowie Opferhilfe- und Strafrecht mit den für die Soziale Arbeit besonders bedeutsamen Schwerpunkten werden vorgestellt und kommentiert. Peter Mösch Payot von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit fungiert als Co-Herausgeber und Co-Autor des Buches, Daniel Rosch und Christoph Häfeli haben Beiträge zu einzelnen Kapiteln beigesteuert. www.haupt.ch



THEMEN DER SOZIALEN ARBEIT IM MAGAZIN DER HOCHSCHULE LUZERN:
Das Magazin der Hochschule Luzern wird zusammen mit dieser Beilage des Departements Soziale Arbeit versandt.

S. 5
NEUES KINDES- UND ERWACHSENENSCHUTZRECHT
2'998 Personen haben sich an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dazu weitergebildet

S. 22/23
ZIVILGESELLSCHAFT UNTERSTÜTZEN, INDIVIDUELLE LEBENSQUALITÄT FÖRDERN
So wird ein Gebäude sozial nachhaltig

S. 36/37
KEIN TYPISCHES TÄTERSHEMA
Neue Erkenntnisse über Tötungsdelikte an Kindern in der Schweiz

S. 40
HEUTE VORLESUNG, MORGEN KINDERTAGESSTÄTTE
Corinne Saladin gelingt der Balance-Akt zwischen Broterwerb und Bachelor-Studium

Weitere Informationen zum Magazin erhalten Sie unter www.hslu.ch/magazin.

Herausgeberin: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Werftrasse 1, Postfach 2945, 6002 Luzern, Schweiz, T +41 41 367 48 48, F +41 41 367 48 49, sozialearbeit@hslu.ch, www.hslu.ch/sozialearbeit
Auflage: 15'000 Ex., erscheint dreimal jährlich
Redaktion: Alexandra Karpf, Verantwortliche Marketing & Kommunikation (Gesamtverantwortung); Isabel Baumberger, Kommunikation & Kultur, Zürich
Gestaltung: Hi – Visuelle Gestaltung, Luzern
Korrektorat: punkto Nicole Habermacher, Luzern
Fotos: Ingolf Hoehn, Kriens (S. 1, 4, 5 und 6)
Prepress und Druck: UD Print, Luzern



FORSCHUNG IN DER SOZIALEN ARBEIT: DYNAMISCH UND ANSPRUCHSVOLL

Als erste Fachhochschule der Schweiz unterzog sich die gesamte Hochschule Luzern im Bereich Forschung und Entwicklung 2012 einer «Peer Review». Auch das Departement Soziale Arbeit stellte sich nach eingehender Selbstbeurteilung einer Überprüfung durch externe Expertinnen und Experten. Der zuständige Ressortleiter Jürgen StremLOW zieht erste Schlüsse.

Interview: **Isabel Baumberger**

Herr StremLOW, Sie koordinieren die Forschung aller Organisationseinheiten des Departements Soziale Arbeit und haben auch den Selbstbeurteilungsbericht mitverfasst. Welches sind für Sie die wichtigsten Ergebnisse der Peer Review?

Zunächst ist es eindrucklich zu sehen, wie dynamisch sich die Forschung bei uns in den letzten Jahren entwickelt hat, was man allein am Umsatz ablesen kann: Er hat sich zwischen 2005 und 2011 beinahe verdreifacht. Im gleichen Verhältnis stieg auch der Anteil der Drittmittel. Dass unsere Arbeit eine hohe politische und gesellschaftliche Relevanz hat und für die Region wegweisend sei, bestätigte auch das externe Audit. Positiv gewürdigt wurden insbesondere diejenigen Projekte, die konzeptionelle Schwerpunkte bilden – zum Beispiel im Bereich Sozialarbeit und Recht oder im Forschungskomplex Soziokulturelle Entwicklung, Regional- und Stadtentwicklung. Aber auch in anderen Bereichen, wo Forschung inhaltliche Cluster bildet und sich nach innen und aussen vernetzt, ist sie nachhaltig: Ihre Ergebnisse wirken in die Praxis zurück, fliessen in die Lehre ein und tragen Wesentliches zur Weiterentwicklung der Profession Soziale Arbeit bei.

Die Forschung und Entwicklung im Departement Soziale Arbeit beinhaltet sechs Forschungsschwerpunkte mit insgesamt 23 Forschungsfeldern. Das ist ein sehr weitgefächertes Spektrum.

Ja, das ist die Kehrseite des lebhaften Wachstums der letzten Jahre. Es kommen so viele Anfragen aus verschiedensten Praxisfeldern, dass wir zu Opfern des eigenen Erfolgs werden könnten. Die Peer Review weist darauf hin, dass eine thematische Bündelung nötig ist, wenn man sich nicht verzetteln will. Wir müssen auch klarer zwischen verschiedenen Arten von Forschungsprojekten unterscheiden: Wissenschaftssystemorientierte Grundlagenforschung braucht andere Rahmenbedingungen als die rein anwendungsorientierte Forschung im Auftrag einer Organisation.

Wo sehen Sie die grösste Herausforderung der nächsten Jahre?

In den zunehmenden Ansprüchen an die Wissenschaftlichkeit von Forschungsprojekten, vor allem, wenn es um Grundlagenforschung geht – obwohl wir ja an Fachhochschulen auch dabei immer von anwendungsorientierter Forschung sprechen. Dennoch: Wer als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler anerkannt sein will, muss sich auf ein ganz bestimmtes, sehr begrenztes Thema spezialisieren, darüber auf internatio-

nalem Niveau ständig à jour bleiben und sehr viel publizieren. Das bindet jedoch Ressourcen, die wir nicht in genügendem Mass zur Verfügung stellen können. Uns fehlt es im Moment auch noch an Personal und an Fördermöglichkeiten eines akademischen Mittelbaus, der sich prioritär der Grundlagenforschung widmen könnte, wie das an Universitäten ausgeprägter üblich ist.

Andererseits müssen sich die Universitäten öfter vorwerfen lassen, sie theoretisierten im Elfenbeinturm. Demgegenüber hat gerade die Hochschule Luzern den Ruf, sehr praxisverbunden zu sein – ist das nicht auch in der Forschung ein Vorteil?

Doch, und wir sind ja sehr erfolgreich darin, unsere Forschung praxisnah anzulegen und die Resultate dann wieder für die Praxis nutzbar zu machen. Ich denke zum Beispiel an die Studie, in der wir Organisationsformen und Leistungen von kleinen und mittelgrossen Sozialdiensten verglichen haben. Vom Buch «Sozialdienste managen», das aus den Forschungsergebnissen hervorgegangen ist, haben sich seit seinem Erscheinen letztes Jahr bereits an die 500 Exemplare verkauft. Auch die beteiligten Sozialdienste haben als «Forschungsobjekte» von den Erkenntnissen profitiert, insofern ist das eines von zahlreichen gelungenen Beispielen der Erarbeitung von Grundlagen für die Praxis. Wir brauchen aber mehr Forschungsprojekte, die wissenschaftssystemorientiert sind – nicht zuletzt deshalb, weil auch Auftraggeber aus der Praxis heute Wert auf die Zusammenarbeit mit einer Hochschule legen, die auf hohem wissenschaftlichen Niveau forscht und ein entsprechendes Renommee hat.

Wie wird sich die Forschung in den nächsten Jahren an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit weiterentwickeln?

Da kann ich wieder an den Peer-Review-Bericht anknüpfen: Es ist wichtig, die in den letzten Jahren gewachsene Vielfalt konzeptionell klarer zu vernetzen. Nur so können wir im oben beschriebenen Spannungsfeld erfolgreich agieren und die dazu nötigen Ressourcen freispielen. Zentral ist weiterhin der deutliche Praxisbezug. Es gibt in der Sozialen Arbeit höchst interessante neue Themenbereiche, in denen Forschung viel bewirken kann. Ich denke zum Beispiel an die Schulsozialarbeit, die es vor 20 Jahren noch gar nicht gab. Oder an den Umgang mit der demografischen Alterung. Da braucht es neue Leitbilder, Konzepte und Planungsinstrumente für Gemeinden und beteiligte Institutionen. Auch zu den Auswirkungen des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechts stellen sich brennende anwendungsorientierte Fragen, die wir untersuchen. Ein letzter wichtiger Punkt zur Weiterentwicklung: In Bezug auf die Publikation unserer Forschung sehe ich noch Spielraum nach oben. Denn viele unserer Themen wären auch für eine breitere Öffentlichkeit interessant.

Zu unseren Projekten aus Forschung und Entwicklung

finden Sie weitere Informationen und Kurzbeschreibungen auf unserer Website:

www.hslu.ch/sozialarbeit > *Forschung und Entwicklung*

Buchtipps:

Rimmele, Sabine und Nöpfl, Nadine (2012): Sozialdienste managen. Leitfäden für kleine und mittelgrosse Sozialdienste. Band 1.

Bestellung: www.hslu.ch/interact

STUDIUM

www.hslu.ch/studium-sozialarbeit

Bachelor in Sozialer Arbeit mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik

Das Studium zum Bachelor of Science in Social Work ist berufsbefähigend: Die Studierenden werden wissenschaftlich fundiert und praxisorientiert ausgebildet, um als Sozialarbeiter, Soziokulturelle Animatorin oder Sozialpädagoge professionell und erfolgreich im vielfältigen Berufsfeld der Sozialen Arbeit arbeiten zu können. Nach einem gemeinsamen Grundstudium erwerben sie sich mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur – in der Deutschschweiz einzigartig – oder Sozialpädagogik ein eigenes Profil.

Info-Veranstaltungen 19. Juni, 18. September, 16. Oktober und 13. November 2013, jeweils 17.00 bis 18.45 Uhr (mit Bitte um Anmeldung via Website www.hslu.ch/bachelor-sozialarbeit)
Schnuppertage 30. September, 22. Oktober und 12. November 2013, jeweils 08.30 bis 15.00 Uhr (nach Besuch Info-Veranstaltung möglich, um Anmeldung an bachelor.sozialarbeit@hslu.ch wird gebeten)

Master in Sozialer Arbeit

Im Master of Science in Social Work beschäftigen sich die Studierenden aufbauend zu den fallbezogenen Fragestellungen aus dem Bachelor-Studium mit weitreichenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Theorien, die für die Soziale Arbeit relevant sind. Diese Theorien ermöglichen ihnen, Handlungsoptionen zu entwickeln und helfen, Gesellschaft, Organisationen und das Individuum besser zu verstehen. Die Studierenden erwerben sich konzeptionelle Fähigkeiten sowie Forschungskompetenzen und spezialisieren sich in einer der folgenden Vertiefungsrichtungen: Gesellschaftlicher Wandel und die Organisation Sozialer Arbeit; Sozialpolitik und Sozialökonomie; Professions- und Methodenentwicklung; Soziale Probleme, soziale Konflikte und Lebensführung. Eine Kooperation mit den Fachhochschulen in Bern, St. Gallen und Zürich.

Info-Veranstaltungen 2. Juli, 17.30 bis 19.00 Uhr, und 24. September, 22. Oktober und 18. November 2013, jeweils 17.00 bis 18.30 Uhr (mit Bitte um Anmeldung via Website www.masterinsozialerarbeit.ch)

Die Weiterbildungen an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Master of Advanced Studies MAS
72 bis 80 Studientage, entspricht dem früheren Nachdiplomstudium (NDS)

Diploma of Advanced Studies DAS
45 bis 50 Studientage

Certificate of Advanced Studies CAS
22 bis 26 Studientage, ist mit dem früheren Nachdiplomkurs (NDK) zu vergleichen

Fachkurse/Fachseminare
ein- bis mehrtägig

MAS, DAS und CAS sind berufsbegleitende Weiterbildungen. Sie sind für Berufsleute mit mehrjähriger Erfahrung gedacht.

Weitere Informationen
www.hslu.ch/aus-weiterbildungs-abc

AKTUELLE WEITERBILDUNGEN

www.hslu.ch/weiterbildung-sozialarbeit

MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung

Gemeinden, Städte und Regionen stehen vor grossen und vielfältigen Herausforderungen. Die Internationalisierung der Wirtschaft, der technische Wandel, der sich verschärfende Standortwettbewerb und tief greifende gesellschaftliche Umwälzungen erfordern Anpassungen und Veränderungen. Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Soziale Arbeit und Raumplanung müssen die oft widersprüchlichen Anforderungen durch Veränderungsprozesse positiv und nachhaltig beeinflussen. Dabei soll die Attraktivität unserer Lebensräume langfristig gesichert und auch die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden. Das interdisziplinär ausgerichtete MAS-Programm vermittelt fachliches Grundwissen zum Verständnis von Veränderungsprozessen. Es befähigt die Studierenden zur Initiierung, Planung, Steuerung und Leitung von komplexen Projekten und Prozessen im kommunalen, urbanen und regionalen Raum.

Dieses MAS-Programm wird in Kooperation mit der Hochschule Luzern – Wirtschaft angeboten.

Dauer Januar 2014 bis Dezember 2015
Anmeldeschluss 15. Oktober 2013
Leitung Prof. Barbara Emmenegger, Prof. Stephan Käppeli
Kosten CHF 26'000.–
Info-Veranstaltungen 3. Juli und 12. September 2013, 18.15 bis 19.30 Uhr (mit Bitte um Anmeldung via Website)
Weitere Informationen www.hslu.ch/m118

MAS Sozialarbeit und Recht

Das MAS-Programm vermittelt differenzierte Kenntnisse der für die gesetzliche Sozialarbeit relevanten rechtlichen Rahmenbedingungen sowie Methoden und Konzepte, die in der Arbeit mit Pflichtklientinnen und -klienten erfolgreich angewendet werden können. Das MAS-Programm ist modular aufgebaut. Es besteht aus dem Fachkurs Sozialarbeit mit Pflichtklientinnen und -klienten, drei CAS-Programmen und dem Master-Modul. Für die CAS-Programme stehen zur Auswahl: CAS Abklärung und Anordnung im Kindes- und Erwachsenenschutz / CAS Beraten und Coaching systemisch, lösungs- und kompetenzorientiert / CAS Case Management / CAS Jugendstrafverfolgung / CAS Kinderschutz im freiwilligen und gesetzlichen Kontext / CAS Kindesvertretung / CAS Mandatsführung im Kindes- und Erwachsenenschutz (vormals CAS Vormundschaftliche Mandate) / CAS Mediation Grundlagen / CAS Soziale Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen / CAS Soziale Sicherheit / CAS Sozialhilferecht / CAS Sozialversicherungsrecht / CAS Verhaltensorientierte Beratung.

Datum Beginn mit Start jeden Moduls möglich
Anmeldeschluss Anmeldeschluss der einzelnen Module
Leitung Prof. Peter Mösch Payot, Prof. Daniel Rosch
Kosten ca. CHF 26'000.–
Info-Veranstaltung 9. Oktober 2013, 17.30 bis 18.30 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an barbara.kaech@hslu.ch)
Weitere Informationen www.hslu.ch/m127

CAS Beraten und Coachen systemisch, lösungs- und kompetenzorientiert

Der Beratungsansatz Lösungs- und Kompetenzorientierung wird konsequent auf die vielfältigen Arbeitsfelder in der sozialen Beratung zugeschnitten:

- Wie entwickeln Menschen, auch unter widrigen Umständen, Motivation und Mut zur Veränderung?
- Wie vermeiden wir, dass Kontrolle zu Verweigerung führt?
- Wie gewinnen und motivieren wir Menschen für Veränderung im stationären Rahmen?

In diesem CAS-Programm werden die lösungsorientierten Gesprächsführungsmodelle für Beratung, Coaching, Anleitung und Begleitung passgenau vermittelt. Systemtheorie und Konstruktivismus bilden den Theoriehintergrund. Regelmässige Trainings und Konsultationen mit den Dozierenden sind der rote Faden der Ausbildung.

Dieses CAS-Programm ist Teil des MAS Lösungs- und Kompetenzorientierung und des MAS Sozialarbeit und Recht.

Dauer Januar 2014 bis Januar 2015
Anmeldeschluss 26. November 2013
Leitung Karin Waser
Kosten CHF 8'000.–
Info-Veranstaltung 16. Oktober 2013, 17.45 bis 19.15 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an myriam.buehler-tscherri@hslu.ch)
Weitere Informationen www.hslu.ch/c169

CAS Jugendstrafverfolgung

Das interdisziplinäre CAS-Programm vertieft die berufsgruppenspezifischen Rechtsanwendungskompetenzen. Es vermittelt kriminologisch-forensisches und sozialwissenschaftliches Basiswissen zur Jugendkriminalität und befähigt die Teilnehmenden zu vernetzten juristischen und sozialarbeiterischen Interventionsstrategien. Das interdisziplinäre Einführungsseminar sowie das Interventionsseminar zu vernetzten Strategien in der zweiten Hälfte des Studienprogramms absolvieren die beiden Berufsgruppen Sozialarbeitende beziehungsweise Juristinnen und Juristen gemeinsam, dazwischen finden berufsspezifische Fachseminare statt.

Dieses CAS-Programm ist ein Wahlmodul des MAS Sozialarbeit und Recht und wird in Kooperation mit dem Competence Centre Forensik und Wirtschaftskriminalistik der Hochschule Luzern – Wirtschaft angeboten.

Dauer September 2013 bis Juni 2014
Anmeldeschluss 14. Juni 2013
Leitung Hanspeter Uster, Patrick Zobrist
Kosten CHF 8'500.–
Weitere Informationen www.hslu.ch/c199

CAS Sexuelle Gesundheit und sexuelle Rechte: Vom Globalen zum Lokalen

Das CAS-Programm hat die globale Weiterentwicklung der Menschenrechte zu den Themen Gender, Sexualität und sexuelle Gesundheit zum Inhalt. Im Fokus stehen die verschiedenen Akteurinnen und Akteure sowie die Konzepte von Advocacy, Empowerment und Partizipation, der Wahrnehmung

des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung und deren Stärkung. Möglichkeiten der Realisierung sexueller Rechte im lokalen Umfeld finden besondere Berücksichtigung. Vermittelt werden politische Analyse und adäquate Umsetzung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse zur nachhaltigen Implementierung entsprechender Angebote in die verschiedenen Arbeitsfelder des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereichs.

Dieses CAS-Programm ist Teil des MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich und wird in Zusammenarbeit mit SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz, Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit, angeboten.

Dauer September 2013 bis Mai 2014
Anmeldeschluss 28. Juni 2013
Leitung Prof. Daniel Kunz
Kosten CHF 8'500.–
Weitere Informationen www.hslu.ch/c217

CAS Soziale Systeme und Alter

Modul des MAS Alter und Gesellschaft, das einen umfassenden interdisziplinären Überblick über alle wichtigen Aspekte des demografischen Wandels und dessen Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Politik vermittelt. In diesem CAS-Programm befassen sich die Teilnehmenden mit sozialpolitischen und rechtlichen Fragen, den Dimensionen von Ethik und Religion im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel sowie der Entwicklung und Gestaltung von Betreuungsangeboten.

Dieses CAS-Programm wird in Kooperation mit der Hochschule Luzern – Wirtschaft angeboten.

Dauer Februar 2014 bis August 2014
Anmeldeschluss 29. November 2013
Leitung Prof. Simone Gretler Heusser, Matthias von Bergen
Kosten CHF 9'000.–
Info-Veranstaltung 7. November 2013, 17.30 bis 19.00 Uhr (mit Bitte um Anmeldung an ute.andree@hslu.ch)
Weitere Informationen www.hslu.ch/c222

CAS Strategien entwickeln und umsetzen

Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens müssen sich vielfältigen Herausforderungen stellen. Spar- und Leistungsdruck, Qualitäts- und Wirkungserwartungen, Kosten-Nutzen-Nachweise sowie verstärkter Wettbewerb sind nur einzelne Stichworte, welche die Entwicklung in diesen Branchen und Berufsfeldern umschreiben. In diesem CAS-Programm lernen die Teilnehmenden, wie sie ihre Organisation strategisch positionieren, die finanzielle Basis nachhaltig sichern und die Austauschbeziehungen der Organisation gestalten.

Dieses CAS-Programm ist Teil des MAS Management im Sozial- und Gesundheitsbereich und des MAS Arbeitsintegration. Es wird in Kooperation mit der Hochschule Luzern – Wirtschaft, der Caritas und der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) sowie in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) angeboten.

Dauer Oktober 2013 bis März 2014
Anmeldeschluss 3. September 2013
Leitung Prof. Yvonne Siegrist Mastai, Oliver Kessler
Kosten CHF 8'900.–
Info-Veranstaltung 20. Juni 2013, 17.30 bis 19.00 Uhr (mit Bitte um Anmeldung via Website)
Weitere Informationen www.hslu.ch/c179

GESAMTANGEBOT WEITERBILDUNGEN

www.hslu.ch/weiterbildung-sozialarbeit

Ab Juni 2013

Arbeitsintegration

MAS Arbeitsintegration

www.hslu.ch/m128

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

CAS Arbeitsintegration Strukturen, Modelle und Praxis

www.hslu.ch/c213

September 2013

CAS Job Coaching – Supported Employment

www.hslu.ch/c175

Oktober 2013

Fachseminare zu Arbeitsintegration

www.hslu.ch/s169

Aktuelle Angebote siehe Website

Diversity

Fachseminare zu Diversity

www.hslu.ch/s165

Aktuelle Angebote siehe Website

Kindes- und Erwachsenenschutz

MAS Sozialarbeit und Recht

www.hslu.ch/m127

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

CAS Abklärung und Anordnung im Kindes- und Erwachsenenschutz

www.hslu.ch/c197

Januar 2014

CAS Jugendstrafverfolgung

www.hslu.ch/c199

September 2013

CAS Kinderschutz im freiwilligen und gesetz- lichen Kontext

www.hslu.ch/c198

Oktober 2013

CAS Kindesvertretung

www.hslu.ch/c167

März 2014

CAS Mandatsführung im Kindes- und Erwachsenen- schutz

www.hslu.ch/c173

Januar 2014

Fachkurs Kindopfer- Befragung

www.hslu.ch/w131

Frühling 2014

Fachseminare zu Abklärung und Anordnung

www.hslu.ch/s166

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zu Kindes- schutz

www.hslu.ch/s155

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zu Mandatsführung

www.hslu.ch/s156

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zum neuen Erwachsenenschutzrecht

www.hslu.ch/s157

Aktuelle Angebote siehe Website

Methoden und Verfahren

MAS Lösungs- und Kompetenzorientierung

www.hslu.ch/m126

Januar 2014

MAS Sozialarbeit und Recht

www.hslu.ch/m127

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

DAS Case Management

www.hslu.ch/d109

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

oder Fachseminar

CAS Case Management

www.hslu.ch/c164

November 2013

CAS Beraten und Coachen systemisch, lösungs- und kompetenzorientiert

www.hslu.ch/c169

Januar 2014

CAS Beraten und Coachen PLUS systemisch, lösungs- und kompetenzorientiert

www.hslu.ch/c168

Auf Anfrage

CAS Mediation Grundlagen

www.hslu.ch/c150

Mai 2014

CAS Mediation Vertiefung

www.hslu.ch/c207

Auf Anfrage

CAS Soziale Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen

www.hslu.ch/c214

Februar 2014

CAS Verhaltensorientierte Beratung

www.hslu.ch/c172

Februar 2014

Fachkurs Praxisausbildung

www.hslu.ch/w133

September 2013

Fachkurs Sozialarbeit mit Pflichtklientinnen und -klienten

www.hslu.ch/w135

August 2013

Fachseminare zu Case Management

www.hslu.ch/s158

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zu Lösungs- und Kompetenz- orientierung

www.hslu.ch/s159

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zu Mediation

www.hslu.ch/s160

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zu Psychischen Störungen

www.hslu.ch/s161

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zu Sozial- arbeit im Zwangskontext

www.hslu.ch/s162

Aktuelle Angebote siehe Website

Prävention und Gesund- heitsmanagement

MAS Betriebliches Gesundheitsmanagement

www.hslu.ch/m139

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

MAS Management im Sozial- und Gesundheits- bereich

www.hslu.ch/m129

März 2014

MAS Prävention und Gesundheitsförderung

www.hslu.ch/m123

September 2013

MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich

www.hslu.ch/m132

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

CAS Arbeit und Gesund- heit/Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz

www.hslu.ch/c154

Februar 2014

CAS Prävention und Gesundheitsförderung Grundlagen

www.hslu.ch/c155

September 2013

CAS Prävention und Gesundheitsförderung in Organisationen

www.hslu.ch/c156

November 2013

CAS Prävention und Gesundheitsförderung nachhaltig umsetzen

www.hslu.ch/c157

Mai 2014

CAS Psychosoziale Beratung zu Sexualität und Gesundheit

www.hslu.ch/c215

April 2014

CAS Sexualpädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

www.hslu.ch/c216

Frühling 2015

CAS Sexuelle Gesundheit und sexuelle Rechte: Vom Globalen zum Lokalen

www.hslu.ch/c217

September 2013

CAS Soziale Arbeit in der Schule

www.hslu.ch/c160

Mai 2014

CAS Strategien entwickeln und umsetzen

www.hslu.ch/c179

Oktober 2013

CAS Wandel wahrnehmen und gestalten

www.hslu.ch/c180

März 2014

CAS Wirkungsvoll führen und Organisationskultur entwickeln

www.hslu.ch/c181

Mai 2014

Fachseminare zu Schul- sozialarbeit

www.hslu.ch/s167

Aktuelle Angebote siehe Website

Fachseminare zu Betrieblichem Gesund- heitsmanagement

www.hslu.ch/s170

Aktuelle Angebote siehe Website

Soziale Sicherheit

MAS Sozialarbeit und Recht

www.hslu.ch/m127

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

CAS Case Management

www.hslu.ch/c164

November 2013

CAS Soziale Sicherheit

www.hslu.ch/c171

Auf Anfrage

CAS Sozialhilferecht

www.hslu.ch/c224

Auf Anfrage

CAS Sozialversicherungs- recht

www.hslu.ch/c178

September 2013

Anerkennung auslän- discher Diplome – Anpas- sungslehrgang Kurs 1

www.hslu.ch/w154

September 2013

Anerkennung auslän- discher Diplome – Anpas- sungslehrgang Kurs 2

www.hslu.ch/w155

Mai 2014

Fachkurs Kindopfer- Befragung

www.hslu.ch/w131

Frühling 2014

Fachkurs Sachbearbeiterin/ Sachbearbeiter im Sozial- bereich

www.hslu.ch/w134

September 2013

Fachkurs Sozialhilfeverfahren

www.hslu.ch/w177

Auf Anfrage

Fachseminare zu Sozialer Sicherheit

www.hslu.ch/s164

Aktuelle Angebote siehe Website

Sozialmanagement und Sozialpolitik

MAS Alter und Gesellschaft

www.hslu.ch/m140

Beginn mit Start jeden Moduls/CAS

MAS Management im Sozial- und Gesundheits- bereich

www.hslu.ch/m129

März 2014

MAS Social Insurance Management

www.hslu.ch/m130

Start mit Beginn jeden Moduls/CAS

CAS Case Management

www.hslu.ch/c164

November 2013

CAS Corporate Social Responsibility

www.hslu.ch/c205

Auf Anfrage

CAS Märkte und Alter

www.hslu.ch/c219

Auf Anfrage

CAS Planung und Alter

www.hslu.ch/c221

Auf Anfrage

CAS Soziale Systeme und Alter

www.hslu.ch/c222

Februar 2014

CAS Sozialversicherungen managen

www.hslu.ch/c177

Frühling 2014

CAS Strategien entwickeln und umsetzen

www.hslu.ch/c179

Oktober 2013

CAS Wandel wahrnehmen und gestalten

www.hslu.ch/c180

März 2014

CAS Wirkungsvoll führen und Organisationskultur entwickeln

www.hslu.ch/c181

Mai 2014

CAS Wirtschafts- und Sozialpolitik

www.hslu.ch/c182

Auf Anfrage

Fachseminar FER 21 – Rechnungslegung für NPO

www.hslu.ch/s121

November 2013

Stadt- und Regional- entwicklung

MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung

www.hslu.ch/m118

Januar 2014

CAS Gemeinde- und Stadtentwicklung

www.hslu.ch/c143

Januar 2014

CAS Management von Prozessen in der Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung

www.hslu.ch/c146

Februar 2015

CAS Regionalentwicklung

www.hslu.ch/c151

August 2014

Lernwerkstatt Gross- gruppenmoderation

www.hslu.ch/c146

Auf Anfrage

Änderungen vorbehalten.

SOZIALARBEIT HINTER PANZERGLAS?

Gewalt und Drohungen gegenüber Sozialtätigen nehmen zu. Als Folge davon wird vielerorts mit technischen Massnahmen aufgerüstet. Wichtiger sei jedoch eine gute Risikoeinschätzung, ist man an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit überzeugt. Ein Fachseminar vermittelt Wissen dazu.

von **Isabel Baumberger**

«Itz chumi de hie mau cho ufrume.» Drohungen wie diese gehören für Sozialarbeitende beinahe schon zum Alltag – und sind beunruhigend. Dem Leiter eines Sozialdienstes im Kanton Bern jedenfalls, gegen den die düstere Prophezeiung gerichtet war, wurde mulmig zumute, wie er dem Berner «Bund» im Nachgang zum Mord an der Leiterin des Pfäffiker Sozialdienstes 2011 verriet. Das Drama von Pfäffikon hatte im Bernbiet traumatische Erinnerungen wachgerufen, denn 1992 war in Wohlen ein Sozialarbeiter getötet worden. Seither sitzt man dort hinter schussweisem Glas und ist nur über eine Schleuse erreichbar. Andere Sozialdienste werden mit Videokameras oder von Securitas-Leuten überwacht, an manchen Orten müssen sich Klientinnen und Klienten zuweilen gar einem Ganzkörperscanning per Metalldetektor unterziehen. Patrick Zobrist, Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, steht solchen Massnahmen skeptisch gegenüber: «Ich staune, wie sich manche Sozialdienste fast verbarrikadieren», meint der Sozialarbeiter, der lange im Justizvollzug tätig war und unter anderem auf Sozialarbeit im Zwangskontext spezialisiert ist. «Die Frage ist, wie sich diese Zeichen der Verhärtung auf die Beziehung zwischen Sozialarbeitenden und ihren Klientinnen und Klienten auswirken. Es ist gut vorstellbar, dass die Gewaltbereitschaft dadurch eher gefördert als minimiert wird.» Zielführender seien eine gute Risikoeinschätzung und die Fähigkeit, in bedrohlichen Situationen deeskalierend zu reagieren. An der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werde das Thema deshalb im Rahmen verschiedenster Aus- und Weiterbildungsprogramme aufgegriffen. «Es ist uns wichtig, dass Sozialarbeitende in der Lage sind, schwerwiegende Probleme zu erkennen und auch anzusprechen. Die dazu notwendigen Kompetenzen sind der Schlüssel zur Gewaltprävention.»

Risikoanalyse in Sozialdiensten besonders schwierig

Auch der Psychiater Josef Sachs, als Chefarzt Forensik der Psychiatrischen Dienste Aargau mit den Charakterstrukturen gewalttätiger Menschen sehr vertraut, warnt vor martialischen Aufrüstungsstrategien in Sozialämtern. «Eine professionelle Gestaltung der Beziehung zum Klienten ist wichtiger als technisch eindrucksvolle Schutzmassnahmen», bringt er seine Bedenken auf den Punkt. Es gebe einfachere Mittel wie etwa einsehbarere Räume, achtsame Sitzungssettings, und nicht zuletzt eine Alarmvorrichtung, um im Bedarfsfall unauffällig Hilfe zu holen. Mit solchen Massnahmen könne man die Sicherheit deutlich erhöhen, ohne gleichzeitig die Beziehung zu belasten. Sachs, der 2009 ein Buch mit allgemeinverständlichen Erklärungen und Tipps zum Umgang mit Drohungen publiziert hat, erläutert,

warum die Risikoeinschätzung gerade in der Sozialarbeit besonders viel Können erfordert: «Die Beziehung zwischen Sozialarbeitenden und den von ihnen betreuten Menschen ist komplex. Einerseits geht es um Hilfe, die erwartet wird und erfolgt – andererseits muss die Fachperson, die hilft, ihr Gegenüber auch kontrollieren und ihm die Grenzen der Hilfsangebote klarmachen. Das kann gerade bei Personen, die nicht nur materielle, sondern auch psychische Probleme haben, grosse Aggressionen auslösen.» Gewalttäter gegen Ämter – es sind meist Männer – hätten oft eine lange Reihe bitterer Enttäuschungen hinter sich, häufig verbunden mit Gerichtsverfahren und anderen Niederlagen im Kampf gegen tatsächliches oder vermeintliches Unrecht. Dazu kämen in vielen Fällen Erkrankungen, welche die Wahrnehmung beeinträchtigen, wie etwa Alkoholsucht, Schizophrenie oder Verfolgungswahn. «Diese vielfältige Problemlage ergibt zusammen mit der sozial schwierigen Situation und der heiklen Beziehung zur Ansprechperson einen Schmelztiegel verschiedenster Gewaltmotivationen, der schwer zu durchschauen ist.»

Kriminologische Sichtweise fehlt

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter haben es also teilweise mit einer besonders schwierigen Klientel zu tun, die – so zeigt die steigende Anzahl entsprechender Delikte – immer mehr Gewaltbereitschaft an den Tag legt. Trotzdem verfügen sie nicht immer über das nötige Rüstzeug für die Einschätzung der damit verbundenen Risiken. «Sozialarbeitende sind in der Regel gut geschult in Gesprächsführung und im Um-

gang mit Konflikten», sagt Zobrist. «Was ihnen fehlt, ist die kriminologische, forensische Sichtweise, die es manchmal auch braucht.» Das sei nicht weiter erstaunlich, meint der Forensiker Sachs, denn das Interesse für Sicherheitsfragen gehöre nicht zur Grundstruktur von Sozialtätigen. «Bei Polizisten ist das anders – sie sind Polizisten geworden, weil sie sich für Verbrechensbekämpfung interessieren. Sozialarbeitende haben ihren Beruf ergriffen, weil sie andere Menschen unterstützen wollen, und das ist gut so.» Dennoch sei es heute unerlässlich, einen Teil der Aufmerksamkeit – Sachs beziffert ihn mit zehn bis 20 Prozent – der Risikominimierung zu widmen. Dabei gebe es einige sehr einfache Regeln. «Der wichtigste Risikofaktor für eine künftige Gewalttat ist, so banal es klingt, früheres gewalttätiges Verhalten», erklärt Sachs. Kommen massive soziale und psychische Probleme sowie übersteigertes Misstrauen und das subjektiv empfundene Fehlen einer Zukunftsperspektive dazu, gilt das Risiko als hoch. Genaueres ist nachzulesen in Sachs' Buch «Umgang mit Drohungen». Der Autor leitet zusammen mit Patrick Zobrist im Herbst 2013 ein eintägiges Fachseminar zum Thema.

Fachseminar Risikoeinschätzung bei Drohungen, Gewalt und Gefährdung durch Waffen

Die Teilnehmenden setzen sich mit verschiedenen Formen von Drohungen und von bedrohlichen Situationen auseinander, können eine erste Risikoeinschätzung vornehmen und die Gefährdung grob beurteilen, kennen die Möglichkeiten von Prävention und Intervention sowie ihre eigenen Kompetenzen und ihre Grenzen.

Nächste Durchführung: 22. Oktober 2013

Weitere Informationen: www.hslu.ch/s162

Umfangreicheres Wissen zum Thema erwerben Sie im Fachkurs Sozialarbeit mit Pflichtklientinnen und -klienten und im CAS Soziale Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen.

Weitere Informationen: www.hslu.ch/pflichtklientschaft

Buchtipps:

– Sachs, Josef (2009): Umgang mit Drohungen, Orell Füssli, Zürich

– Kähler, Harro Dietrich und Zobrist, Patrick (2013): Soziale Arbeit in Zwangskontexten. Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann (mehr dazu auf Seite 3 «Aktuell»)



MEIN SOZIALER ALLTAG MIT BRIGITTE HIRTER

6



«360-GRAD-OPTIK AUF BETROFFENE, BETEILIGTE UND SOZIALVERSICHERUNGEN»

Aufzeichnung: **Alexandra Karpf**

Seit Anfang Februar ist Brigitte Hirter Teamleiterin im Bereich Care bei der Suva in Aarau und Gemeinderätin in Rottenschwil AG. 2012 hat sie an der Hochschule Luzern den MAS Social Insurance Management abgeschlossen.

«Wenn ich etwas in meinem Berufsleben gelernt habe, dann dass Menschen Dinge unterschiedlich verstehen und nochmals unterschiedlich ausführen können. Deshalb ist es mir ganz wichtig, die Arbeit meiner Mitarbeitenden genau zu verstehen, denn nur so kann ich sie gut führen. Mir sind insgesamt 17 Personen unterstellt.

Mit meinem Team prüfe ich unter anderem, ob die Ansprüche auf Heilkosten und Hilfsmittel – wie beispielsweise Medikamente, Hörgeräte, spezielles Verbandsmaterial – nach Unfällen unserer Versicherten berechtigt sind: Sind die in Rechnung gestellten Kosten korrekt? Ist der Behandlungsablauf nachvollziehbar? Braucht die Patientin diese Medikamente wegen des Unfalls? Dabei orientieren wir uns mehrheitlich am Tar-Med-Katalog und der Arzneimittelliste, die uns aufzeigen, welche Leistungen Arzt, Apothekerin und Spital und andere Leistungserbringer bei bestimmten Krankheitsbildern verrechnen dürfen. Manchmal können wir aufgrund des Dossiers die Kosten freigeben, vielfach ist dabei aber auch interdisziplinäre Arbeit gefragt: Dann nehmen wir mit dem Case Manager, der behandelnden Ärztin, einem Beratungsarzt der Suva oder auch mit Physio- oder Ergotherapeuten Kontakt auf.

Dank meinem Werdegang – Ausbildung als Pflegefachfrau HF, Leitung eines Spitalpflegedienstes, Geschäftsleitungsfunktionen in Heimen und bei der IV in der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt – habe ich eine 360-Grad-Optik auf die Begleitung unserer Versicherten, ihrer Arbeitgeber und die Zusammen-

hänge mit anderen Sozialversicherungen: Welche Auswirkungen auf die Arbeitsfähigkeit haben Krankheiten und Medikamente? Welches Hilfsmittel kann die Wiedereingliederung am Arbeitsplatz unterstützen? Welche Versicherung übernimmt weitere Kosten? Und was bedeutet der Verlust der Arbeit für einen Menschen? Denn wenn finanzielle Sorgen da sind, kann das hinderlich sein für die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Ich weiss auch, welchen Einfluss unterschiedliche Verhaltens- und Denkweisen und fremde Kulturen auf das Verhalten im Umgang mit Krankheit, Schmerz und Wiedereingliederung haben können, das ist in der Zusammenarbeit nicht zu unterschätzen.

Seit Anfang Jahr bin ich Gemeinderätin in Rottenschwil AG. Meine Bedingung, dass ich mich überhaupt zur Wahl gestellt habe, war, dass ich Ressorts übernehmen kann, in denen meine beruflichen Erfahrungen zum Tragen kommen – so kann man meiner Meinung nach Laiengremien auch ein wenig professionalisieren. Im Ressort Sozialhilfe habe ich die Unterstützung einer Gemeindeschreiberin, aber in so einer kleinen Gemeinde gehört es dazu, dass ich mich persönlich um Vieles kümmere. So habe ich in einem Betrieb einen Praktikumsplatz für einen jungen Mann organisiert. Er war voller Dankbarkeit: «Sie sind die erste Person, die mir tatsächlich hilft.»

Ein grosses Anliegen bei all meinen Funktionen ist mir das Vorausdenken zum Wohl der Betroffenen: Wenn unsere Abklärungen zu Ende sind, kommen diese möglicherweise mit der IV in Kontakt oder manchmal leider auch mit der Sozialhilfe. Dann muss ich doch systemübergreifend denken und eine Person, bei der relativ schnell klar wird, dass sie Ansprüche an die IV hat, auch frühzeitig bei der IV – und zwar mit einem Telefonanruf bei der zuständigen Person – anmelden. Man muss persönlich aktiv werden. Zum Vorausden-

ken gehört übrigens auch die 360-Grad-Optik, und zu der hat auch die Weiterbildung MAS Social Insurance Management beigetragen. Als Nicht-Juristin habe ich gelernt, wie genau die Gesetze und die Verwaltung funktionieren. Denn obwohl ich vorher schon einiges wusste, ist mir im Unterricht manches wie Schuppen von den Augen gefallen. Man muss die Verbindung der Sozialversicherungssysteme wirklich schon von Anfang an weitgehend durchdenken.

Um aufs Team zurückzukommen: Eine gute Zusammenarbeit ist mir sehr wichtig. Grosse Erfolge sind für mich immer, wenn gemeinsam im Team Optimierungen erreicht werden können. Persönliches Engagement ist gefragt, man soll Kritik entgegennehmen können und sich immer selber fragen: «Was kann *ich* machen, damit etwas besser läuft?» Persönliches Engagement ist der Schlüssel zu vielem: Ich könnte mir übrigens auch vorstellen, ein Restaurant zu führen.»

Der MAS Social Insurance Management

besteht aus den Pflichtmodulen CAS Sozialversicherungen managen, CAS Sozialversicherungsrecht und CAS Wirtschafts- und Sozialpolitik, die durch ein Wahlmodul zu Führung, Case Management, Mediation oder Kommunikation ergänzt werden. Absolventinnen und Absolventen können mit anspruchsvollen betriebswirtschaftlichen Problemstellungen aus dem Sozialversicherungsmanagement umgehen und diese auf einer interdisziplinären und vernetzten Basis einer Lösung zuführen. Eine Kooperation der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und der Hochschule Luzern – Wirtschaft.

Weitere Informationen: www.hslu.ch/m130

Nächster Studienbeginn:

CAS Sozialversicherungsrecht im September 2013

NEU:
Kaspar Geiser: Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit

5., überarbeitete Auflage 2013 /
400 Seiten / CHF 49.– / € 38.– /
ISBN 978-3-906036-08-3

Die Publikation von Kaspar Geiser ist von grosser internationaler Bedeutung und erscheint hiermit in der 5., überarbeiteten Auflage. Grundlage der sozialen Diagnostik ist das Beschreiben eines Sachverhaltes: Mit der Systemischen Denkfigur stellt der Autor ein praxisbezogenes Instrument zur Durchführung von Problem- und Ressourcenanalyse vor. Der Bezug dieses diagnostischen «Denk- und Werkzeugs» unterstützt Praktikerinnen und Praktiker, gemeinsam mit Adressatinnen und Adressaten ein umfassendes Bild über deren individuelle soziale Situation zu zeichnen. Dieses Bild dient als Grundlage für Hypothesen und Problemstellungen, um danach Methoden und Mittel zu formulieren und zu vereinbaren.



Kati Höhener: SOS in Schulen und ihrem Umfeld

2007 / 280 Seiten (A4) / CHF 54.– /
€ 31.– / ISBN 978-3-906413-40-2

An Schulen und in ihrem Umfeld nimmt der Problemdruck kontinuierlich zu. Die Beteiligten müssen sich mit verschiedensten Phänomenen auseinandersetzen. Das Handbuch greift Themen wie Kommunikation, konstruktive Konfliktbewältigung, Gewalt, Elternarbeit und Suchtprobleme rund um den (Schul-)Alltag auf. Und es bietet Hilfestellungen und Arbeitsmittel, die einfach gestaltet sind. Die Publikation richtet sich an Schulsozialarbeiterinnen, Sozialpädagogen, Jugendarbeiterinnen, Lehrpersonen und Eltern.



NEU:
Daniel Schaufelberger: Supported Employment. Arbeitsintegration für Personen mit erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt

2013 / ca. 80 Seiten / CHF 33.– /
€ 31.– / ISBN 978-3-906036-09-0

Gilt Supported Employment als neuer Ansatz in der Arbeitsintegration? Diese Publikation gibt einen Überblick zu Supported Employment und zeigt, was die Umsetzung – auch unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen in der Schweiz – bedeutet. Job Coachs und andere Fachpersonen der Arbeitsintegration, Führungs- und Verantwortliche aus dem Bereich sowie Studierende der Sozialen Arbeit erhalten damit eine kompakte und praxisnahe Orientierung für die Diskussion über und die Umsetzung von Supported Employment.



Henry G. Harder, Liz R. Scott:
Umfassendes Disability Management

2009 / 274 Seiten / CHF 55.– / € 34.– /
ISBN 978-3-906413-56-3

Das Werk ermöglicht einen praxisnahen Blick auf das Gesundheitsmanagement in Betrieben: von der Prävention über die Früherkennung bis zum Case Management und zur Wiedereingliederung erkrankter Mitarbeitender. Die Autoren zeigen, wie das Gesundheitsmanagement zu einem Bestandteil der Unternehmenskultur wird und zu Kosteneinsparungen im Betrieb führt. Beiträge zur Situation in deutschsprachigen Ländern ergänzen das übersetzte Standardwerk aus Kanada.



BÜCHER ONLINE BESTELLEN

Bestellen Sie die Bücher des interact Verlags direkt online unter www.hslu.ch/interact oder unter T +41 41 367 48 48.

«FIRST THURSDAY»: SOZIALE SICHERHEIT IM FOKUS DER SOZIALEN ARBEIT

Jeweils 17.30 bis 19.00 Uhr mit anschliessendem Apéro.

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Inseliquai 12B, Luzern

Eintritt frei

Soziale Sicherheit – insbesondere die Invaliden-, Arbeitslosen-, Krankentaggeld- und Unfallversicherung sowie die Sozialhilfe – hat in der Praxis der Sozialen Arbeit eine erhebliche Bedeutung. Sozialversicherungen und Sozialhilfe sichern nicht allein die Existenz, sie sind auch darauf ausgerichtet, betroffene Personen beruflich zu integrieren. Kommen dabei «soziale Probleme» ins Spiel, erachten sich Sozialversicherungen als nicht zuständig. Sind diese «sozialen Probleme» allein Sache der Sozialen Arbeit? Welche Rolle kommt der Sozialen Arbeit in der Sozialen Sicherheit zu? Und was kann sie dazu beitragen, dass betroffene Personen zu ihren Leistungen kommen?

Während der Studiensemester laden wir Sie jeweils am ersten Donnerstag des Monats zu spannenden Referaten mit anschliessender offener Podiumsdiskussion ein. Der zukünftige Praxisalltag unserer Studierenden, die Tendenzen in der Berufsfeldentwicklung oder aktuelle politische Themen bestimmen dabei das Programm.

Programm sowie Online-Anmeldung bis eine Woche vor der Veranstaltung: www.hslu.ch/firstthursday

Donnerstag, 3. Oktober 2013
Soziale Arbeit als Früherkennung für Reformbedarf in der Sozialen Sicherheit?

Soziale Sicherheit besteht aus einem engmaschigen Netz von verschiedenen Sozialversicherungen und der Sozialhilfe. Diese Systeme stehen eng miteinander in Verbindung und sind doch nicht aufeinander abgestimmt. Vergangene und laufende Reformen der Sozialversicherungen wirken sich in der Praxis der Sozialen Arbeit schnell aus. Oft wird früh sichtbar, wenn Leistungen der Sozialen Sicherheit bei einzelnen Menschen nicht wirklich ankommen. Was sind aus Sicht der Sozialen Arbeit wichtige zielführende Reformen?

Referent: Peter Mösch Payot, Dozent und Projektleiter, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Verschiedene Gäste

Donnerstag, 7. November 2013
Die Bedeutung der Sozialversicherungen in der Sozialberatung

Unfall, Krankheit, Arbeitslosigkeit wie auch Elternschaft, Trennung und Scheidung können für Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit schnell mit erheblichen Problemen der Existenzsicherung verbunden sein. Existenzielle Unsicherheit behindert die Bemühungen zur Bewältigung solcher Schwierigkeiten. Die Veranstaltung geht der Frage nach, ob und wie die Sozialberatung das Ressourcenerschliessen und Unterstützen in Veränderungsprozessen gleichzeitig bearbeiten kann.

Referent: Hans Mangold, Dozent und Projektleiter, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Verschiedene Gäste

Donnerstag, 5. Dezember 2013
Braucht es Soziale Arbeit in der Umsetzung der Sozialen Sicherheit?

In den Sozialversicherungen wird von leistungsbeanspruchenden Menschen aktive Mitwirkung zur Verbesserung ihrer Situation verlangt. Der erfolgreiche Weg zurück zur Gesundheit und an die Arbeit ist davon abhängig, wie betroffene Personen zur Veränderung bereit und fähig sind. Eine Rolle spielt dabei auch ihr Zugang zu Ressourcen im sozialen Umfeld. Wer auf diesem Weg die zumutbare Mitwirkung nicht erbringt, riskiert den Leistungsanspruch zu verlieren. Braucht es da nicht mehr Soziale Arbeit bei den Sozialversicherungen?

Referent: Manfred Seiler, Verantwortlicher Kompetenzzentrum Soziale Sicherheit, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Verschiedene Gäste

FACHTAGUNGEN UND KONGRESSE

8

FACH- TAGUNGEN UND KONGRESSE

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit führt regelmässig Fachtagungen und Kongresse zu unterschiedlichen Themen durch. Eine aktuelle Übersicht sowie die Unterlagen von früheren Fachtagungen und Kongressen sind einsehbar unter:
www.hslu.ch/fachtagungen-sozialearbeit

Luzerner Tagung zum Sozialhilferecht

Ausländerinnen und Ausländer in der Sozialhilfe

Donnerstag, 24. Oktober 2013
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Inseliquai 12B, Luzern

Der Aufenthaltsstatus von Ausländerinnen und Ausländern wirkt sich auf den Anspruch der Sozialhilfe aus, gleichzeitig kann ein Sozialhilfebezug den ausländerechtlichen Status- und Aufenthaltsentscheid beeinflussen. Das Leistungsspektrum der Sozialhilfe bewegt sich zwischen dem Minimalanspruch des verfassungsmässigen Rechts auf Hilfe in Notlagen und den vollen Leistungen des kantonalen Sozialhilferechts. Sowohl das Migrationsrecht als auch das Sozialhilferecht ermöglichen erhebliche Eingriffe in die persönliche Freiheit und Lebensgestaltung der Betroffenen. Entsprechend wichtig ist die Bindung an die Grundrechte und die allgemeinen Rechtsgrundsätze. Gleichzeitig spielen jedoch in beiden Rechtsbereichen Spielräume und Ermessen eine grosse Rolle. Die Tagung verschafft eine Übersicht über rechtliche Rahmenbedingungen zur Bemessung und Ausgestaltung der Sozialhilfe für Ausländerinnen und Ausländer und zeigt auf, was dabei in der Praxis zu beachten ist.

Programm sowie Online-Anmeldung:
www.hslu.ch/sozialhilferecht
Anmeldeschluss: 16. September 2013

Internationaler Kongress

High Touch – Emotionen und Intuitionen in Führung und Management

Donnerstag/Freitag, 7./8. November 2013
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Inseliquai 12B, Luzern

Im Zeitalter des Hightech wird High Touch, also hohe Sozialkompetenz und Empathie im Umgang mit Emotionen, Intuitionen, Sinn und Beziehung, in allen Wirtschaftsbereichen den erfolgskritischen Faktor darstellen. Vor 20 Jahren wäre es nicht möglich gewesen, über Passionen, Emotionen und Intuitionen in Wirtschaft und Gesellschaft zu reden. Die Überzeugung, dass Emotionen einen Störfaktor im Rationalitätsdenken

für Organisationen darstellen, wick in den letzten Jahren dem Bild von Emotionen als integralem Bestandteil organisationalen Lebens. Ohne Emotionen können keine produktiven und kreativen Veränderungen stattfinden. Emotionen geben uns Hinweise über den Zustand von Arbeitsbedingungen und sozialen Beziehungen und sind damit eine zentrale Grundlage für organisationale Veränderungen. Was müssen wir in der Führung und Leitung darüber wissen? Wie viel Emotion darf sein? Wir wagen einen interdisziplinären, praxisbezogenen und kritischen Blick.

Programm sowie Online-Anmeldung:
www.hslu.ch/kongress-hightouch
Anmeldeschluss: 15. September 2013

Luzerner Tagung zur Arbeitsintegration

Was kann Arbeitsintegration leisten, wenn der Arbeitsmarkt Grenzen setzt?

Mittwoch, 20. November 2013
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Inseliquai 12B, Luzern

Die Wirkung von Massnahmen der Arbeitsintegration wird generell daran gemessen, wie viele Erwerbslose eine Stelle im allgemeinen Arbeitsmarkt finden. Dabei setzt gerade der Arbeitsmarkt Grenzen bei der erfolgreichen Eingliederung von Stellensuchenden: weil nicht genügend Arbeit für alle vorhanden ist, weil existierende Arbeitsplätze nicht den Qualifikationen der Stellensuchenden entsprechen oder weil prekäre Arbeit und Arbeit im Niedriglohnbereich nicht existenzsichernd sind. Ist die Integrationsquote das Mass aller Dinge, fällt die Beurteilung vieler Arbeitsmarkt-massnahmen negativ aus. Vor diesem Hintergrund setzt sich die vierte Luzerner Tagung zur Arbeitsintegration mit der Frage auseinander, wie sich Anstrengungen für eine Integration in die Arbeit über Vermittlungsquoten hinaus legitimieren lassen. Anhand welcher Kriterien werden Angebote von Betroffenen beurteilt? Welche Qualitätskriterien liegen vertraglichen Leistungsvereinbarungen zugrunde? Wie sieht eine gelungene Integration aus Sicht der Arbeitgeber aus? An der Tagung werden verschiedene Sichtweisen auf Massnahmen der Arbeitsintegration diskutiert und gewürdigt.

Programm sowie Online-Anmeldung:
www.hslu.ch/fachtagung-arbeitsintegration
Anmeldeschluss: 21. Oktober 2013

Fachtagung

Gewalt im behinderten Alltag

Montag, 25. November 2013
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
Inseliquai 12B, Luzern

Entgegen lang gehegter Annahmen besteht für Menschen mit einer geistigen Behinderung ein höheres Risiko, Opfer von (sexueller) Gewalt zu werden, als für Menschen ohne Behinderung. Kommen Betroffene in diesem Zusammenhang mit dem

Strafrechtssystem in Kontakt, ist diese Begegnung sowohl für die Betroffenen als auch für die Vertreterinnen und Vertreter der Strafverfolgung, der Justiz und der forensischen Praxis mit besonderen Herausforderungen verbunden. Zwei aktuelle in der Schweiz und in Deutschland durchgeführte Studien zeigen auf, inwieweit geistig behinderte Menschen in ihrem Alltag tatsächlich von Gewalt betroffen sind und inwieweit Verfahrensbeteiligte dazu bereit sind, sich auf ein Anderssein einzustellen, um mögliche Benachteiligungen zu kompensieren. Im Rahmen dieser Fachtagung werden Ergebnisse dieser Studien präsentiert und Handlungsbedarfe abgeleitet. Diskussionen zum gesellschaftlichen Umgang mit Anderssein werden aufgegriffen und Lösungsmöglichkeiten erörtert. Für Interessierte mit einer leichten bis mittelgradigen geistigen Behinderung werden Workshops in leichter Sprache angeboten.

Programm sowie Online-Anmeldung:
www.hslu.ch/fachtagung-behinderung
Anmeldeschluss: 21. Oktober 2013

Luzerner Kongress Gesellschaftspolitik Pflegetnotstand Schweiz?

Dienstag, 3. Dezember 2013
Verkehrshaus der Schweiz,
Lidostrasse 5, Luzern

Die Langzeitpflege in der Schweiz steht vor grossen Herausforderungen. Es droht ein Fachkräftemangel. Zudem belastet die Finanzierung der Pflege die privaten und die öffentlichen Haushalte stark. In Zukunft wird sich die Situation noch verschärfen. Die Zahl der pflegebedürftigen Personen wird zunehmen. Welche Herausforderungen stellen sich heute und in Zukunft in Pflege und Betreuung? Welche Rahmenbedingungen braucht es für die Pflege durch Angehörige? Wie gehen wir mit Demenzkranken oder älteren behinderten Menschen um? Wie decken wir den Personalbedarf in der Pflege ab? Und wie soll die Langzeitpflege finanziert werden?

Der Kongress wird von der Hochschule Luzern, dem Luzerner Forum für Sozialversicherungen und Soziale Sicherheit und der Universität Luzern durchgeführt.

Programm sowie Online-Anmeldung:
www.hslu.ch/kongress-gesellschaftspolitik
Anmeldeschluss: 30. September 2013

Internationales Symposium

Exzessives Glücksspiel: Erkennen, vorbeugen und vermindern von Risiken

Mittwoch bis Freitag, 15. bis 17. Januar 2014, Universität Neuchâtel

Das Symposium ist die Folgeveranstaltung der beiden Kongresse «Von der Gesetzgebung zur Aktion» und «Spielsucht: Prävention in einer abhängigen Gesellschaft», die in den Jahren 2005 und 2008 von der Universität Lausanne durchgeführt worden sind. Berücksichtigt werden klinische, epidemiologische, neurowissenschaftliche,

historische, rechtliche sowie ökonomische Ansätze, um Erkenntnisse für die Gestaltung einer kohärenten Glücksspielpolitik zu gewinnen. Vor dem Hintergrund der Problematik der Verhaltenssuchte soll das Prinzip der Schadensminderung als roter Faden und verbindender Aspekt aller Interventionsansätze durch das dritte Symposium führen.

Es finden Vorträge, Parallelsymposien, Posterpräsentationen sowie Workshops statt. Die Konferenzsprachen sind Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch.

Dieses Symposium wird von der Universität Neuchâtel in Kooperation mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und anderen Institutionen durchgeführt.

Programm sowie Online-Anmeldung:
www.problemgambling3.ch

E-NEWSLETTER ABONNIEREN

Immer über aktuelle
Veranstaltungen informiert sein:
Schreiben Sie sich unter
www.hslu.ch/newsletter-sozialearbeit
für unseren E-Newsletter ein.